

Vom Viehhandel zum Viehexport

Alfred Sonderegger sen. galt als der grösste Viehhändler der Ostschweiz. Mit dem Einstieg seiner Söhne Hans und Willi¹ wird das Geschäftsfeld in die benachbarten Länder ausgedehnt. Die Firma «Alfred Sonderegger & Söhne» muss sich nach dem 1. Weltkrieg den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen.

Ernst Nüesch, Spurensucher | www.handsticklokal-balgach.ch

Auf weiten Flächen, wo während des Krieges Getreide und Kartoffeln angebaut worden sind, weiden nun Kühe, Milchkühe. Die Milchmenge findet keinen genügenden Absatz, nicht zuletzt deshalb, weil die Kaufkraft der Bevölkerung in der Krisenzeit gering bleibt. 1933 gilt als das Jahr der grossen Milchschwemme. Das Überangebot und die Absatzschwierigkeiten für Milchprodukte auf dem Weltmarkt (Käse) führen zu Preisstürzen. Den Viehzüchtern geht es nicht besser: Es fehlt an Absatzgelegenheiten im Inland, und der Viehexport erreicht 1931 mit 1804 Einheiten einen Tiefstand. Der Bund ergreift Massnahmen, um auf den Markt regulierend Einfluss zu nehmen. Zur Verminderung des Viehbestandes will er u.a. den Export von Zuchtvieh fördern. Auch der Verband Schweizerischer Viehhändler mit Alfred Sonderegger an der Spitze bringt seine Interessen an der parlamentarischen Beratung ein. Anfänglich leistet der Bund Zuschüsse an Ankaufs- und Transportkosten. Diese und weitere staatliche Mittel ermöglichen Geschäfte mit Italien, Frankreich und Nordafrika. Führenden Exporteuren – und dazu gehört auch «Alfred Sonderegger & Söhne» – gelingt es, ab Mitte der 30er Jahre neue Absatzgebiete zu erschliessen und die Ausfuhr nach alten Absatzgebieten zu steigern. Die Sonderegger haben bisher

Export-Geschäfte u.a. nach Italien, Frankreich, Jugoslawien², Algerien, Marokko, Tunesien und Ägypten getätigt.



Illustration (farbig) in einer italienisch sprachigen Broschüre um 1934 mit der Legende: Rinder vor dem Sitz der Firma zum Versand bereit.

Zuchtvieh für Kuba

Als neues Absatzgebiet für die schweizerische Braunviehrasse wollen «Sonderegger & Söhne» Amerika (ohne USA) «erobern». Sohn Hans zieht ums Jahr 1932 eine kostspielige Propaganda in Form von Broschüren in verschiedenen Sprachen auf. Auch veröffentlicht er Informations- und Werbeartikel in einschlägigen Fachschriften. Ein Jahr später kann er das Erstgeschäft realisieren: Ein kleiner Transport geht nach Zentral-Kuba³. Der Empfänger ist zufrieden. Die propagandistische Auswertung des Erfolges führt zu kleinen Transporten nach Kuba, später aber auch nach Panama, El Salvador, Brasilien, Venezuela und Uruguay. Im Januar 1938 trifft eine Bestellung für 20 Stiere und 3 Rinder für Kuba ein.



Am 15. Jan. 1938 stehen 22 Stiere und 3 Rinder zum Transport nach Kuba bereit.

¹ Der älteste Sohn Alfred wird 1922 selbständiger Viehhändler im «Bild», als er die Liegenschaft samt nahe liegender Nutzflächen von seinem Vater kauft. Nach dem Tod des Vaters übernimmt er grosse Landwirtschaftsböden im Inneren Streichmäder, im Grünensteinerfeld und in der Sinkern.

² Die Brüder Phillip Oehler (Jg. 1902) und Stephan Oehler (1903) begleiteten mehrere Transporte nach Jugoslawien. Beide lernten dort ihre spätere Frau kennen.

Phillip liess sich in Jugoslawien nieder.

³ Dieser Spurensucher-Artikel fusst auf einem tagebuchartigen, 118seitigen Bericht, den Hans Sonderegger 1944 unter dem Titel «Eine Reise nach Kuba» in wenigen Exemplaren veröffentlicht hat. Privatbesitz.

Unverzüglich werden geeignete Tiere aus den Stallbeständen zusammengestellt. Am Ende der letztjährigen Alpsommerung haben die Sonderegger bei ihnen bekannten Sennen, bei befreundeten Züchtern oder auch auf Viehmärkten⁴ für ihre Handelszwecke passende Tiere ausgelesen⁵. Hans will den Transport begleiten, um die bereits gewonnenen geschäftlichen Beziehungen auszubauen. Schon am 11. Jan. spediert ein Futterwaggon 66 Ballen Heu, 40 Säcke Hafer und Krüsch gemischt, 40 Ballen Stroh und einige Säcke Häckerli⁶ über Basel nach Rotterdam. Am 14. Jan. werden die Tiere in Heerbrugg in drei Bahnwagen verladen, reichlich ausgestattet mit Futter. Weil es ab 25 Stück 20% Reduktion auf die Seefrachtsätze gibt, werden zwei Stiere über die definitive Bestellung hinaus verladen. Sepp Geiger von Appenzell, der bewanderte und seetüchtige Übersee-Viehbegleiter⁷, und Hans verbringen die erste Nacht in einer mit Heu gepolsterten Ecke im Viehwaggon auf dem Bahnhof Basel. Am anderen Morgen wird früh gefüttert und tagsüber müssen die Formalitäten erledigt werden: Gesuch um Export-Beiträge, Zoll, tierärztlicher Untersuch.

Punkt 15.30 Uhr startet der Express-Güterzug. Es ist bissig kalt in den Waggonen. Während eines Zwischenhaltes kübeln die zwei Wasser zum Tränken über die weiten Gleisanlagen. Nach rund 24 Stunden Bahnfahrt erreichen sie einen Vorbahnhof von Rotterdam. Am Morgen des 17. Jan. schiebt ein Traktor die Güterwagen in den Hafen der Holland-Amerika-Linie. Hier ist die SS Binnendijk⁸ angetäut. Bis zur Abfahrt am Nachmittag des 18. Jan. gibt es viel zu tun: Futtermittel aus dem eben eingetroffenen Fourgon im Zwischendeck einschiffen, Bezug der Kabinen, einstreuen der drei Boxen. Nach dem Auswaggonieren der Tiere werden sie zum sanitärischen Untersuch in einem Übersee-Schuppen angebunden und nach dem «laissez-passer» einzeln in einem massiven Kasten mit einem Kran an Bord gebracht. Dort bekommt jedes Tier seinen Boxen-Platz und eine reichliche Ration Futter.



⁴ Erwähnt werden: Weisstannental, Züchter in Tiefencastel, Bergüner-Alpen, Herbstmarkt in Thusis.

⁵ Auswahl-Grundsätze: gesund, hart, widerstandsfähig, um tropischem Klima bei Akklimatisierung und gefährlichen Tropenkrankheiten zu trotzen. Das Exterieur (äussere Erscheinungsform) ist zweitrangig.

⁶ Krüsch sind getrocknete Futterrübenschnitzel. Als Häckerli bezeichnet man geschnittenes Kurzfutter.

⁷ Er hat mehr als 20 See-Fahrten hinter sich, einige davon auf dem Mittelmeer nach Nordafrika mit seinem Meister Hans. Sepp wird nicht seekrank.

⁸ Die Binnendijk ist ein Dampfschiff, erbaut 1912, rund 125 m lang und 16 m breit. 1939 wurde es durch eine deutsche Mine zerstört. Das Wrack liegt in wenigen Metern Tiefe vor Englands Südküste und ist ein beliebtes Tauchobjekt.

Mit 25 Tieren auf hoher See

In der Nacht fährt das Schiff nach Antwerpen, um dort weitere Fracht und Passagiere aufzunehmen. Am Morgen kündigen die Sirenen die Abfahrt an. Die nächste Station wird nach 16 Tagen Havanna sein. Die Tiere sind in tadelloser Verfassung, ihre Fresslust ist gross. Die Boxen bewähren sich: dicke Auspolsterung an den Seiten, separater Spaltboden über dem Schiffsboden. Am zweiten Tag wird das Meer unruhiger. Es windet eiskalt. Hans wird es übel. Die Matrosen sichern die Boxen mit Drahtseilen. Nur wenige Tiere wagen sich auf die Beine. Zwei Tage später sieht alles anders aus: Das sonnige Wetter lockt die Passagiere und Schiffsoffiziere zu den «Buben», wie Hans seine Tiere nennt. Die Tiere werden zutraulich und sind willkommene Zeitvertreiber.



Im blauen Arbeitsgewand wird Hans für einen Stallburschen gehalten. Als seine wahre Identität als Exporteur bekannt wird, steigt sein Ansehen. Die Hauptarbeit bei den Tieren erledigt Sepp Geiger, zuverlässig und ohne viel Beachtung erheischend.

Sein Meister «ochst» in der Kabine Spanisch und arbeitet Offerten aus, die er bei der Ankunft in Havanna der Post übergeben will. Eine Werbedokumentation geht an Verwandte von einem Passagier, die in Bolivien Grossgrundbesitzer sind. Am 3. Feb. sagt der Kapitän die Ankunft in Havanna für den nächsten Tag an. Hans und Sepp wollen die Tiere in bester Aufmachung an die Käufer übergeben, also putzen sie sie heraus: abspritzen, Haut rein fegen, Schwänze auskämmen, Schwanzbesen einseifen, Ohren waschen, Hörner lackieren, frisches Stroh-Bett. Am 4. Feb., es ist Freitag, bindet die Binnendijk um 14.30 Uhr im Hafen von Havanna fest, einen Tag später als geplant. Am Samstag werden die Tiere ausgeschifft. Ein Camion der Sociedad Agricola, der Bestellerin, holt die Stiere ab. Am Zielort warten fünf Mitglieder der landwirtschaftlichen Gesellschaft und verlosen die Tiere unter sich. Für die zwei überzähligen Stiere hat sich schnell ein Käufer gefunden.

Kunden pflegen und Kunden suchen

Übers Wochenende trifft sich Hans mit wichtigen Leuten: dem Schweizer-Konsul in Havanna, dem Leiter des neu eröffneten Swiss Office For The Development Of Trade In Havana, dem zukünftigen Vertreter von Sonderegger, und einigen niedergelassenen Schweizern. Die nächsten zwei Wochen gelten der Pflege der geschäftlichen Beziehungen. Einerseits besucht Hans in Begleitung seines Vertreters Kunden auf ihren Fincas und begutachtet dort früher gelieferte Tiere, die ihm einen vorzüglichen Eindruck machen. Die Zuchterfolge zwischen schweizerischen Stieren und einheimischen Zebu-Rindern freuen ihn. Andererseits unterstützt das Konsulat Sonderegger beim Aufbau von neuen Beziehungen zu Grossgrundbesitzern und Milch- und Fleischverarbeitungsfirmen. Die Führungskräfte sind durchwegs verbandelt mit der Politik.



Die zwei überzähligen Stiere auf der Finca von Dr. Santiago Ortiz.

Sonderegger reist hunderte von Kilometern, damit er bei ihnen persönlich vorsprechen kann. Auch wenn die Bestellungen überwiegend nur in Aussicht genommen werden, gelingt es Sonderegger, ein gutes Renommée für das schweizerische Braunvieh aufzubauen. Alle Aktivitäten sind mit umfangreichen Schreiarbeiten verbunden. Am 24. Feb. treten Hans und Sepp die Heimreise an. Sie machen Abstecher nach Chicago (mit Schulfreund Frick aus Altstätten in die Schlachthausanlagen), Pittsburgh (Besuch bei Jakob Messmer, Wiesentälers), New York (im Restaurant «Rössli» von Sieber, Widnau). Am 5. März, dem Einschiffungstag, erreicht Hans das Telegramm, dass sein Vater Alfred Sonderegger gestorben sei.

Seuche und Krieg verhindern den Erfolg

Joseph Geiger reist im April 1938 mit weiteren 14 Stieren und 6 Rindern nach Kuba. Wegen aufgetretenen Seuchenfällen müssen die Tiere für 72 Tage in Quarantäne. Das kostet viel Geld, und die Kunden werden misstrauisch. Die Tiere ertragen die Strapazen unter einem glühenden Blechdach erstaunlich gut, sicher auch dank den vielen kalten Duschen von Sepp. Dass die Tiere wider Erwarten sich vorzüglich entwickeln, ist beste Reklame. Der Quarantäneplatz wird zur Viehausstellung, deren Besucher sich vom Sonderegger-Vieh überzeugen lassen. In der Folge treffen – auch von offiziellen



Sepp Geiger, der erfahrene Übersee-Viehbegleiter, inmitten kubanischer Cowboys.

Stellen – namhafte Bestellungen aus verschiedenen Ländern ein. Leider können diese nicht mehr realisiert werden wegen der eingeschleppten Seuche in der Schweiz und dem folgenden Krieg, der jede Geschäftsmöglichkeit verhindert. Während des Krieges pflegt der Vertreter den persönlichen Kontakt zu den Kunden und Interessenten. Unentwegt wirbt er für das Schweizer-Zuchtvieh in Mittel- und Südamerika. Hans ist zuversichtlich, dass er nach Beendigung des Krieges die Geschäftsbeziehungen weiterführen kann. Gute Dienste könnte ihm auch seine Kartei mit ca. 2000 überseeischen Kunden leisten. Er hofft, dass die in der geschäftslosen Zeit erwachsenen Kosten in absehbarer Zeit heimbezahlt werden. Hans beabsichtigt, sein Domizil in ein lateinamerikanisches Land zu verlegen und dort bis zu einem Jahr zu bleiben, um die Wiederbelebung der Exporte unverzüglich zu verwirklichen. Aus den Hoffnungen und Plänen von Hans wird nichts. Die Geschichte Kubas ist in der Folge gezeichnet von gewaltsamen Regierungswechseln und von einem diktatorischen und korrupten Regime. 1953 beginnt die Revolution unter der Führung von Fidel Castro.

«H. und W. Sonderegger, Viehexport» suchen neue Absatzländer. Etwa ab 1948 kehrt Hans mit Farmern in Südafrika. In vier kostenintensiven Werbefahrten versucht er alles, um den schweizerischen Viehrassen dort zur Einbürgerung zu verhelfen.⁹

Weitere Illustrationen: www.handsticklokal-balgach.ch

⁹ Sonderegger-Traber, Hans: Schweizerisches Zuchtvieh sucht Einbürgerung in Südafrika. Selbstverlag, ohne Jahr (nach 1952). Privatbesitz.